

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 91 (2004)
Heft: 12: in der Nacht = dans la nuit = in the night

Artikel: Vor der Geburt : Hebammenpraxis "Dreieck", Zürich
Autor: Sonderegger, Christina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor der Geburt

Hebammenpraxis «Dreieck», Zürich

Die Gestaltung eines Ortes von hohem emotionalen Gehalt verlangt eine besondere Aufmerksamkeit. Bei einer Hebammenpraxis in Zürich wurde mit einer raffinierten Lichtführung und grafischen Elementen ein stimmungsvolles Ambiente, jenseits von Esoterik und Klinikimage geschaffen.

Unter einer Hebammenpraxis können sich die wenigsten etwas vorstellen. Schwangere Frauen gehen in der Regel für die pränatale Diagnostik zur Gynäkologin oder zum Gynäkologen. Es ist kaum bekannt, dass die Schwangerschaftsunter-

suchungen auch von einer Hebamme in deren Praxis durchgeführt werden können, da die Schwangerschaft ein natürlicher Zustand ist, der begleitet und unterstützt werden will. Frei praktizierende Hebammen bieten in ihren Praxen Information und Beratung zu Familienplanung, Schwangerschaft, Pränataldiagnostik und Stillen an. Sie begleiten und betreuen Frauen während Schwangerschaft, Hausgeburt und im Wochenbett. Sie arbeiten mit Ärzten und Spitätern zusammen.

Die Konsultationen sind meistens mit viel Emotionen verbunden, denn Unsicherheit und Vorurteile rund um die Themen Familie und Geburt sind trotz guter Aufklärung auch heute noch vorhanden. In der Praxis der Hebamme steht deshalb das Gespräch an erster Stelle, während

der Einsatz von technischen Geräten in den Hintergrund tritt. Gerade bei einem der menschlichsten Prozesse fällt die Diskrepanz zwischen den modernsten technologischen Möglichkeiten und dem Wunsch nach einer möglichst natürlichen Behandlung besonders auf. In diesem Spannungsfeld befinden sich auch die Hebammen. Um in ihren Räumen Geborgenheit und Vertrauen zu vermitteln, wird daher stark auf den Wiedererkennungseffekt der eigenen vier Wände gesetzt und dabei das Selbermachen der professionellen Gestaltung vorgezogen. Nicht so in der Hebammenpraxis in der Genossenschaft Dreieck in Zürich. Mit technischen Massnahmen, wie man sie aus dem Eventbereich her kennt, wurde ein erstaunlicher Raum geschaffen, der gleichermassen Geborgenheit wie Professionalität ausstrahlt.

Praxis und Party

Die knapp 60 m² grosse Praxis ist als offener Raum konzipiert. Sanitäranlagen und Küche sind in einem kompakten, freistehenden Würfel untergebracht. Der leicht aus der Mittelachse verschobene Kubus scheidet verschiedene grosse Zonen aus, die unterschiedliche Nutzungen nahelegen: Eingangs- und Besprechungsbereich, ein Untersuchungszimmer sowie ein Turnraum. Die grossen Fenster belichten den Raum zwar optimal, gewähren aber auch unwillkommene Einblicke. Der mineralische Gussbodenbelag, die Sichtbetondecke und die weiss verputzen Wände verleihen der Praxis einen industriellen Hauch. Dem emotionalen Moment zum Trotz haben sich die Gestalter von Sektor 4, Doris Marti und Adi Aicher, für ein technisches Design entschieden. Marti und Aicher sind vor allem in der Party- und Clubszene tätig. Auf den ersten Blick scheint die Verbindung von Eventszenografie und einer Hebammenpraxis befremdend. Das Ziel jedoch, mit wenig Aufwand wandlungsfähige Bereiche von unterschiedlicher Intensität und Nutzung zu schaffen, die ein stimmungsvolles Ganzes ergeben, ist bei beiden im Grunde dasselbe.



Bilder: Tobias Stahel



Verschiebbare Trennwände, Küche und Durchgang zum Turnraum

Lichtskulptur

Die hauptsächlichen Gestaltungselemente sind das Licht, Gymnastikbälle und zwei verschiebbare Trennwände. Turnen mit grossen Gymnastikbällen ist Teil der körperlichen Geburtsvorbereitung und des Rückbildungsturnens. Die mächtigen Kugeln haben Marti und Aicher zu einer Lichtskulptur animiert. Neun Aluminiumschalen, gedrückte, eloxierte Kugelsegmente von 60 cm Durchmesser, sind so an der Stirnwand des Turnsaales angeordnet, dass sie zusammen einen flachen Rhombus bilden. Der lichte Abstand zwischen den einzelnen Schalen ist gerade so gross, dass der grösste Ball noch mühelos herausgenommen werden kann. Jede Schale fasst eine kreisförmige Lampe und einen Ball. Damit die Bälle nicht mit den Lampen in Berührung kommen, sind innerhalb der Circleline drei simple Flachrundschrauben als Distanzhalter platziert. Lampe, Vorschaltgerät und Distanzschrauben sind zusammen auf einer Aluminiumscheibe befestigt, die ohne weitere Verankerung in die Schale hineingelegt wird. Ebenfalls von aussen nicht sichtbar verläuft das Stromkabel innerhalb

der Wandhalterung. Die perlmuttfarbenen Bälle funktionieren quasi als mechanische Dimmer. Damit ist das Problem des anpassungsfähigen Lichtes auf elegante Weise gelöst. Befinden sich alle Bälle in den Schalen, herrscht im Turnraum eine dezente Helligkeit. Werden die Bälle zum Turnen herausgenommen, so intensiviert sich das Licht. Je mehr Aktivität herrscht, desto heller wird der Raum. Die Wandskulptur ist Lichtquelle und Aufbewahrungsvorrichtung in einem. Die Beleuchtung ist so in den Turnraum integriert, dass sie nicht primär als Quelle, sondern als Stimmungslicht wahrgenommen wird. In den anderen Räumen sorgen Downlights für konstante Helligkeit.

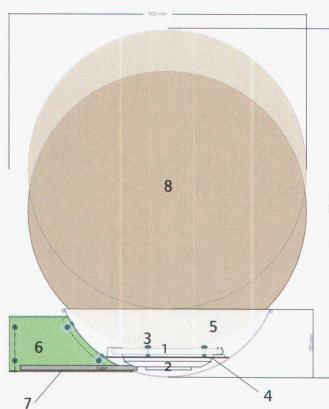
Bilderwände

Die zwei dreiteiligen, an der Decke aufgehängten Schiebewände nehmen mehrere Funktionen wahr. Zum einen dienen sie als Trennung: Vor die Durchgänge gezogen, schaffen sie mehr Intimität und scheiden spezifische Bereiche aus. Die Abtrennung ist nicht hermetisch, sondern sie lässt Stimmen und Licht von Raum zu Raum

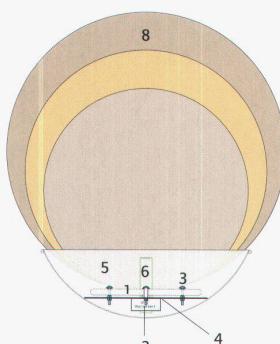
diffundieren. Gefühle des Aus- oder Eingeschlossenseins können gar nicht erst entstehen. Zum anderen funktionieren die Paravents mit ihrer Bespannung aus bedruckter transluzider Folie wie riesige Lichtdiffusoren. Beidseitig geschlossen wirkt der kleine Untersuchungsraum wie eine warm leuchtende Laterne. Die makroskopischen Fotografien von vereistem Gras, blühendem Rhabarber und verblühter Akelei ersetzen gleichermaßen den Wandschmuck wie die Zimmerpflanzen und verweisen darüber hinaus sehr zurückhaltend auf den Zyklus des Lebens.

Auf einfache Weise werden Räume geöffnet, miteinander verbunden und wieder geschlossen. Der transluzide Paravent des japanischen Innenraums und der Reklameleuchtkasten standen beim Entwurf gleichermassen Pate. Mit einfachen aber intelligenten Massnahmen wurde ein nüchterner Raum funktional und atmosphärisch aufgewertet. Das kleine Budget und die Bedingung, dass die mieterseitigen Einbauten reversibel sein müssen, sind bei einigen Details spürbar, den Einfallsreichtum der Gestaltenden haben sie hingegen eher beflügelt als beeinträchtigt.

Christina Sonderegger



Längsschnitt durch Aluminiumschale mit eingelegter Lampe, Distanzhaltern, Vorschaltgerät und grossem Ball



Eine Schalengröße für drei Ballgrößen, Querschnitt

- 1 Lampe
- 2 Vorschaltgerät
- 3 Distanzhalter
- 4 Aluminiumscheibe
- 5 Aluminiumschale
- 6 Wandhalterung
- 7 Stromkabel
- 8 Ball

Bauherrschaft: Barbara Schwärzler, Hebammenpraxis Dreieck, Zürich

Innenarchitektur: Sektor 4: Doris Marti, Adi Aicher, Zürich
Pflanzenbilder Paravents: Lilli Krakenberger

Bauzeit: April–Mai 2003